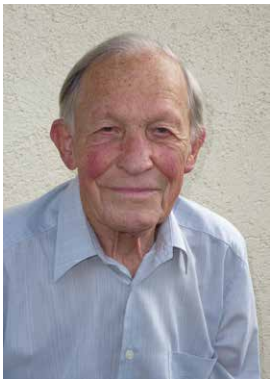
Nachruf für Prof. Dr. Werner Käss (* 6. Juni 1924, † 26. April 2022)



Bis zuletzt von wissenschaftlichem Tatendrang beseelt, starb Prof. Dr. Werner Käss am 26. April 2022 nach einigen Monaten abnehmender Kräfte und schließlich kurzer Krankheit in Freiburg i. Br. Am Ende eines langen erfüllten Lebens, das er seit vielen Jahren in dem zur Heimat gewordenen Ort Umkirch verbracht hat, folgte er seiner geliebten, schon zehn Jahre zuvor verschiedenen Frau Hanna in die Ewigkeit. Trost und Zuspruch für die Hinterbliebenen und die unzähligen Wegbegleiter seines Lebens bietet das der Traueranzeige vorangestellte Motto von Konfuzius: „Leuchtende Tage – Nicht weinen, weil sie vorüber, sondern lächeln, dass sie gewesen."

Werner Alfred Käss wurde am 6. Juni 1924 als Sohn des Oberfeuerwachtmeisters Hermann Käss und seiner Ehefrau Katharina in Stuttgart-Bad Cannstatt geboren. Auf die (verkürzte) Grund- und Oberrealschulzeit ab 1931 folgten Militärdienst und Kriegsgefangenschaft von 1943 bis 1945. Die Reifeprüfung konnte Werner Käss 1946 in Bad Cannstatt nachholen, um danach – nach kurzem Studierversuch für das Lehramt – im Wintersemester 1946/47 das Studium der Naturwissenschaften an der damaligen Technischen Hochschule Stuttgart zu beginnen. Nach dem Vordiplom, einer Diplomarbeit über die Phosphatverteilung in nordwürttembergischen Lössprofilen und der Geologie-Diplom-Prüfung 1952 folgte die Dissertation „Konkretionäre Phosphatanreicherungen in Südwestdeutschland", mit der er 1954 zum Dr. rer. nat. promoviert wurde. Damit fand W. Käss sogleich eine Anstellung beim Erdölbohr- und -Gewinnungsbetrieb Gewerkschaft Brigitta in Hannover, wo er bei der Kohlenwasserstoff-Prospektion in Niedersachsen eingesetzt wurde.

Schon bald nahm er aber die Gelegenheit wahr, 1957 in das damals neu organisierte und in Freiburg i. Br. in einem neuen Dienstgebäude vereinigte Geologische Landesamt Baden-Württemberg (GLA) einzutreten, um das ebenfalls neu geschaffene Geochemische Labor samt dem Referat Geochemie aufzubauen und zu leiten. Im Lauf der Jahre – in denen er im Landesamt bis zum Geologiedirektor aufstieg – verlagerte sich sein Tätigkeitsfeld immer mehr auf das Fachgebiet Hydrogeochemie, vor allem auf die Grundwasserbeschaffenheit mit den Schwerpunkten Schadstoffe im Grundwasser, Markierungstechnik und Redoxpotential-Messungen. Zahlreiche Untersuchungen fanden dazu über viele Jahre in Testfeldern statt, etwa bei Merdingen und bei Heilbronn am Neckar. Daneben gab W. Käss seit 1968 über diese Themen Vorlesungen und Kurse an der Albert-Ludwig-Universität Freiburg und betreute zahlreiche Diplomanden und Doktoranden dort sowie an den Universitäten Karlsruhe und Stuttgart. In diese Zeit fällt auch die Heirat mit seiner

Frau Hanna, geb. Wilberg, im Jahr 1969. Sie unterstützte ihn zeitlebens tatkräftig bei seinen Arbeiten, auch bei seinen zahlreichen Veröffentlichungen und war Assistentin und Schutzengel zugleich. Im Jahr 1988 erfolgte die Habilitation von W. Käss an der Freiburger Universität und etwas später seine Ernennung zum Außerplanmäßigen Professor.

International berühmt wurde Werner Käss durch seine in den frühen 1960er Jahren begonnenen Forschungen zur Markierungstechnik in Grundwässern, vor allem in Karstgrundwässern, die er auch mit unterschiedlichen Markierungsstoffen (Tracern) perfektionierte. Dabei arbeitete er oft eng mit Forschenden anderer Universitäten zusammen (z. B. Graz, Karlsruhe, Neuchâtel). Zu seinen großen Leistungen gehörten vor allem bahnbrechende Entwicklungen beim quantitativen analytischen Nachweis der verschiedenen Tracer, besonders des wichtigsten Farbtracers Uranin mittels Spektralphotometrie. Bei seinen Amtskollegen wurde W. Käss deshalb manchmal flapsig als „Uranin-Weltmeister“ bezeichnet, zumal er eine Fülle von Publikationen zu diesem Thema verfasste oder mitverfasste. Sein bleibendes Standardwerk hierzu ist der Band 9 Geohydrologische Markierungstechnik im Lehrbuch der Hydrogeologie (1992, 2. Aufl. 2004), der 1998 auch in englischer Fassung erschien. Die neuen Markierungsmethoden wurden von W. Käss bei zahlreichen Großversuchen in mehreren europäischen Karstgebieten getestet, jeweils in Zusammenarbeit mit dortigen Universitäten. Besonders umfassende Untersuchungen gab es im Donau-Aach-Karstsystem, über die er zusammenfassend in seinem letzten Buch berichtete. Es erschien 2021 rechtzeitig zu seinem 97. Geburtstag und beschloss – wie man jetzt weiß – quasi als Ausrufungszeichen sein Lebenswerk.

Dies verdeutlicht, dass sich Werner Käss auch während seiner langen Pensionistenzeit (ab Juli 1989) intensiv mit hydrogeochemischen Themen beschäftigte, wovon wiederum eine Vielzahl von Publikationen zeugt. Er selbst sprach vom „sehr aktiven Ruhestand“. Eines seiner Betätigungsgebiete war etwa bis in die jüngste Zeit das von ihm schon 1978 eingerichtete Testfeld zwischen Kaiserstuhl und Tuniberg bei Merdingen, in dem mit Hilfe zahlreicher Grundwasser-Messstellen das Verhalten umweltrelevanter Spurenstoffe im Porengrundwasser der Ostrheinrinne über Jahrzehnte untersucht wurde (teils im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft und zusammen mit verschiedenen Universitäten). Auch Markierungsversuche unternahm W. Käss dort, den letzten (Nr. 38!) erst im Jahr 2008. Die Auswertung der Versuche führte er selbst in einem eigenen, mit allen erforderlichen Spezialgeräten ausgestatteten Labor in seinem Haus in Umkirch durch.

Daneben war Werner Käss Teilnehmer und Referent in vielen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Ausschüssen und anderen Treffen, so dass manche sagten: „kein Kongress ohne Käss“, wie es in einer Rede beim Festkolloquium zu seinem 90. Geburtstag in Umkirch neckisch formuliert wurde. Darüber hinaus leitete er über viele Jahre Exkursionen und hielt unzählige Vorträge zu diversen hydrogeochemischen Themen, den letzten noch im Frühjahr 2018. Auch eine große Zahl von Anekdoten aus seinem Leben und Buchbesprechungen sowie viele, meist kritische Leserbriefe zu Meldungen, Meinungen und Berichten in Tageszeitungen (meist in der Badischen Zeitung), aber auch in Fach-

zeitschriften, sind überliefert. Darin wird der leidenschaftliche Wissenschaftler erkennbar, dem Ungenauigkeiten und seiner Meinung nach fehlerhafte Darstellungen zuwider waren – ganz seinem Motto entsprechend: „Liebe zur Wissenschaft und zur Ehrlichkeit“. Legendär ist im Übrigen auch das jahrelange Wettern des Nichtrauchers W. Käss gegen die rauchenden Kolleginnen und Kollegen im damaligen Geologischen Landesamt.

Einige Begebenheiten zeigen, dass Werner Käss auch ein sehr praktischer Mensch mit hoher technischer Begabung war, sozusagen ein richtiger Tüftler – oder wie man im Schwäbischen anerkennend sagt: er war ein „Hauptkerle“. So legte er schon damals nach Kriegsende in den Semesterferien Hand an bei der Wiederherstellung des zerstörten elterlichen Hauses in Bad Cannstatt, besorgte Baumaterial aus dem Gips-Steinbruch und half das Haus Zug um Zug wiederaufzubauen. Während seiner Zeit in der niedersächsischen Erdölindustrie baute W. Käss Bohrlochmessgeräte und Geräte zur Detektion von Kohlenwasserstoffen in der Bohrspülung nach und verbesserte sie sogar noch gegenüber den Originalapparaturen. Findig war später auch seine Idee, die Motorradbatterie als Stromquelle bei Messungen im Gelände zu nutzen, und Rohre für Grundwassermessstellen im Testfeld rammte er bei Bedarf selbst händisch ein. Geradezu als genial kann seine Methode bezeichnet werden, bei einer großen Drucksachen-Massenaussendung damals im Landesamt die Postsachen wegen ihres minimalen Übergewichts über Nacht in den Trockenschrank bei 120 °C zu legen, um dadurch erfolgreich das Grenzgewicht für geringeres Porto zu erreichen. Und schließlich war W. Käss zeichnerisch begabt, hat er doch bei vielen seiner Publikationen Zeichnungen u. ä. für die Abbildungen selbst angefertigt.

Zeitlebens widmete sich Werner Käss auch der Analyse und Untersuchung von Heil- und Mineralwässern. Als begeisterter Sammler soll er nicht nur Sandproben aus aller Herren Länder, sondern auch eine riesige Sammlung von Mineralwasser-Etiketten aller möglicher Herkünfte besessen haben, wie beim Festkolloquium 2014 berichtet wurde. Früchte dieser Arbeit waren aber vor allem zwei wichtige Werke: erstens die zweite, vollkommen neu bearbeitete Auflage des klassischen, bereits über hundert Jahre alten Deutschen Bäderbuches (2008), die er federführend mit seiner Frau Hanna erarbeitete und zusammen mit der Vereinigung für Bäder und Klimakunde herausgab; sowie zweitens eine ebenfalls höchst verdienstvolle Übersicht über die deutschen Mineral-, Thermal- und Heilwässer (2019).

Zuletzt, bis wenige Tage vor seinem Tod, beschäftigte er sich – gemeinsam mit seinem früheren Amtskollegen Bernhard Grimm – mit dem Wiederauffinden und Beschreiben der zahlreichen in Südbaden abgegangenen und vergessenen Heilbäder und „Gesundbrunnen“. Sein Hinscheiden beendete die gemeinsame Forschungsarbeit, so dass B. Grimm jetzt auf sich allein gestellt, das Werk im Andenken an den Verstorbenen ergänzen, ausarbeiten und fertigstellen wird.

Die Vereinigung für Bäder- und Klimakunde im Deutschen Heilbäderverband, dessen Mitglied Werner Käss schon seit 1968 war, verlieh ihm 1996 für seine großen Verdienste als höchste Auszeichnung die Grünhut-Medaille, und die Österreichische Vereinigung für

Hydrogeologie sowie der Deutsche Heilbäderverband ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Zudem wurde W. Käss mit der Staufermedaille des baden-württembergischen Ministerpräsidenten ausgezeichnet. Geehrt wurde er, zusammen mit seiner Frau, auch vom heimatlichen Förderverein Umkircher Mühle, bei dem sich beide für die Wiederherstellung dieses Kulturdenkmals engagiert hatten.

Mit der Naturforschenden Gesellschaft (NfG) verbanden W. Käss eine frühere zeitweilige Mitgliedschaft und mehrere als Coautor in deren Berichten publizierte Veröffentlichungen, die letzte im Jahr 2021. Noch länger war Werner Käss Mitglied im Oberrheinischen Geologischen Verein (OGV), nämlich 68 Jahre, denn dort trat er schon 1954 ein und blieb ihm treu bis zu seinem Lebensende. Er nahm auch an vielen Jahrestagungen des Vereins teil (zuletzt 2017 in Straubing), selbst wenn sie weit entfernt stattfanden. So besuchte er etwa auch 2015 die Tagung in Freiberg (Sachsen), wohin er als bei weitem ältester Teilnehmer – mit 91 Jahren – eigenhändig sein Auto allein quer durch die Republik steuerte – und auf Nachfrage nichts dabei fand. Man erinnert sich noch gerne daran, wie W. Käss bei einer landschaftsgeschichtlichen Exkursion in die Dresdener Umgebung den mühsamen Aufstieg auf den Götterfelsen bei Meißen-Triebischtal bewältigte und sich – wie schon seinerzeit Goethe – auf dem dortigen oberkarbonischen Pechblendefelsen ausruhen und den dargebotenen Überraschungs-Sektempfang genießen konnte. Sowohl der NfG als auch dem OGV ließ W. Käß noch unlängst großherzige Spendenbeträge zukommen.

Mit Werner Käss haben wir einen höchst angesehenen, willensstarken und bis ins hohe Alter leidenschaftlich und unermüdlich forschenden Kollegen verloren – geradezu ein Urgestein, das allen, die ihn kennen, nicht nur seiner Verdienste wegen lange in Erinnerung bleiben wird.

Für die Überlassung von Unterlagen des Verblichenen (Lebenslauf, Angaben zu Publikationen, Interview, Anekdoten, Leserbriefe) aus dessen eigener Feder danke ich Herrn Herbert Renn (Vereinigung für Bäder- und Klimakunde). Ein Dankeschön geht auch an meinen früheren Amtskollegen Bernhard Grimm für Anregungen und Hinweise.

Eckhard Villinger, Freiburg i. Br.

Schriften (Auswahl)

Hier aufgeführt werden von den insgesamt vorhandenen rd. 170 Zitaten (davon fast 100 als alleiniger Autor) lediglich die im Text genannten und einige andere wichtige bzw. umfangreiche Schriften (in chronologischer Reihenfolge):

Käß, W. (1954): Konkretionäre Phosphatanreicherungen in Südwestdeutschland. – Arb. geol. paläont. Inst. TH Stuttgart, N.F. 3: 75 S. – [Dissertation].

Käß, W. & Werner, J. (1962): Farbmessungen an oberschwäbischen Böden. – Geol. Jb. 79: 845–862.

Käß, W. (1964): Die unmittelbare Bestimmung von Uranin-Spuren bei Färbversuchen. – Steir. Beitr. Hydrogeol., 15/16: 37–65.

Käß, W. (1965): Erfahrungen bei Färbversuchen mit Uranin. – Steir. Beitr. Hydrogeol., 17: 21–65.

Käß, W. (1967): Zur Geochemie einiger neuerschlossener Buntsandstein-Mineralwässer am Schwarzwald-Ostrand. – Jh. geol. Landesamt Baden-Württ., 9: 81–104.

Käß, W. (1969): Schrifttum zur Versickerung der oberen Donau zwischen Immendingen und Fridingen (Südwestdeutschland). – Steir. Beitr. Hydrogeol., 21: 215–246.

Batsche, H., Bauer, F., Behrens, H., Buchtela, K., Dombrowski, H. J., Geisler, R., Geyh, M. A., Hötzl, H., Hribar, F., Käß, W., Mairhofer, J., Maurin, V., Moser, H., Neumaier, F., Schmitz, J., Schnitzer, W. A., Schreiner, A., Vogg, H. & Zötl, J. (1970): Kombinierte Karstwasseruntersuchungen im Gebiet der Donauversickerung (Baden-Württemberg) in den Jahren 1967–1969. – Steir. Beitr. Hydrogeol., 22: 5–165.

Käß, W. (1972): Die Auswirkung und die Behandlung von Grundwasserschadensfällen durch Mineralöl. – Adv. Org. Geochem., Jg. 1971: 665–680.

Käß, W. (1972): Grundwasser-Markierungsversuche im Pleistozän der Freiburger Bucht. – Geol. Jb., C 2: 119–151.

Bartz, J. & Käß, W. (1972): Heizölversickerungsversuche in der Oberrheinebene. Ausbreitung von Heizöl EL und seiner löslichen Stoffe über und im Grundwasser. – Abh. geol. Landesamt Baden-Württ., 7: 1–65.

Käß, W. (1981) unter Mitwirkung von Bauer, L., Hötzl, H. & Straub, H.: Ein Verfahren zur Datenerfassung von Grundwasseranalysen. – Jh. geol. Landesamt Baden-Württ., 22: 35–58.

Käß, W. (1982): Ein Verfahren zur Datenerfassung für Grundwasser-Markierungsversuche. – Jh. geol. Landesamt Baden-Württ., 24: 71–90.

Käß, W. (1985): Chemische Transportmechanismen in der Ungesättigten Zone – Untersuchung mit Markierungsmitteln. – Z. dt. geol. Ges., H 2: 481–496.

Tenhaeff, G. & Käß, W. (1987): Karsthydrologische Untersuchungen auf der Bauschlotter Platte. – Jh. geol. Landesamt Baden-Württ., 29: 209–254.

Seeburger, I. & Käß, W. (1989): Redoxpotential-Messungen im Grundwasser. – DVWK-Schriften, 84: 1–118.

Käß, W. (1989): Grundwasser-Entnahmegeräte. Zusammenstellung von Geräten für die Grundwasserentnahme zum Zweck der qualitativen Untersuchung. – DVWK-Schriften, 84: 119–172.

Brand, K., Hötzl, H., Käß, W. & Reichert, B. (1990): Migrationsverhalten ausgewählter Schadstoffe bei der Uferfiltration in einem natürlichen Testfeld am Neckar. – GWF-Wasser-Abwasser, 131: 311–317.

Käß, W. (1991): Entwicklung der karsthydrologischen Forschung in Deutschland – unter besonderer Berücksichtigung der Markierungstechnik. – Karst u. Höhle, 1989/90: 131–149.

Käß, W. (1992) mit diversen Beiträgen von Mitautoren: Lehrbuch der Hydrogeologie, Bd. 9: Geohydrologische Markierungstechnik. – Borntraeger, 519 S, Berlin/Stuttgart. – [2. Aufl. 2004].

Simon, T., Käß, W. & Hinkelbein, K. (1995): Markierungsversuche im Bereich der Jagstversickerung bei Crailsheim (Hohenlohe). – Jh. geol. Landesamt Baden-Württ., 35: 407–432.

Käß, W. (1998) mit diversen Beiträgen von Mitautoren: Tracing Technique in Geohydrology. – 582 S., Rotterdam/Brookfield (Balkema).

Käß, W. & Wild, H. (1999): Der Benzinschadensfall am Römerwall in Öhringen. – Jh. geol. Landesamt Baden-Württ., 38: 115–138.

Käß, W. (2000): Schrifttum (II) zur Versickerung der oberen Donau zwischen Immendingen und Fridingen (Südwestdeutschland). – Beitr. Hydrogeol., 51: 169–182.

Goldscheider, N., Hötzl, H., Käß, W., Kottke, K. & Ufrecht, W. (2001): Kombinierte Markierungsversuche zur Klärung der hydrogeologischen Verhältnisse und Abschätzung des Gefährdungspotentials im Mineralwasseraquifer Oberer Muschelkalk, Stadtgebiet Stuttgart. – Schriftenreihe Amt f. Umweltschutz, 1/2001: 5–80.

Bloch, D. & Käß, W. (2004): Das unterirdische Moorabflußsystem im Gründlenried (Lkr. Ravensburg). − Jh. Landesamt Geol. Rohst. Bergbau Baden-Württ., 40: 143–175.

Käß, W., Käß, H. & Vereinigung für Bäder- und Klimakunde e. V. [Hrsg.] (2008): Deutsches Bäderbuch. – 2., vollst. neubearb. Aufl., Schweizerbart, 1.232 S., Stuttgart.

Käß, W. (2009): Zur Hydrogeochemie von Bor und Fluor. – Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br., 99: 23–44.

Grimm, B. & Käß, W. (2009): Markierversuche im Muschelkalk des Wutachknies (Lkr. Waldshut, Baden-Württemberg). – Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br., 99: 1–22.

Fischbeck, R., Hüttner, R. & Käß, W. (2016): Der Eichener See (Schopfheim, Stadtteil Eichen, Lkr. Lörrach, Baden-Württemberg. – Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br., 106: 69–100.

Käß, W. (2019) unter Mitwirkung von Renn, H.: Eine umfassende Übersicht über die deutschen Mineral-, Thermal- und Heilwässer. – Brosch.: 40 S., Stuttgart (Vereinig. f. Bäder- u. Klimakunde).

Käß, W., Fischbeck, R., Geyh, M. A., Junker, B. & Rascher, D. (2020/2021): Die Schlatter Quelle – Ergebnisse älterer Untersuchungen (Bad Krozingen-Schlatt, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald, SW-Deutschland). – Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br., 110/111: 413–431.

Käß, W. (2021): Das Donau-Aach-System. Die Versickerung der Oberen Donau zwischen Immendingen und Fridingen. – Geol. Jb. A 165: 270 S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: 112

Autor(en)/Author(s): Villinger Eckhard

Artikel/Article: Nachruf für Prof. Dr. Werner Käss (* 6. Juni 1924, † 26. April 2022) 229-234